

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 152.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 25. Dezember

1888.

Weihnachten 1888.

Am grüß' dich Gott im Festgepränge,
Christbaumdurchglänzes deutsches Reich!
Vorbei die düst'ren Trauerklänge
Für deine Kaiser, todtenbleich!
Vorbei das sorgentrübe Wangen,
Weil schwarz der Zukunft Firmament —
So wär' die Hoffnung Kordehangeln,
Wenn Lichterhell der Christbaum brennt!

Den Arm, mein Freund, und laß uns gehen
Entlang der Strahlen heller Pracht.
O Weihnachtsjubel, himmlisch Wehen
In solcher glückdurchflachten Nacht!
Nings frischerblühte Festesfreuden,
In allen Fenstern gold'ner Schein,
Und feierliches Glockenläuten
Will Herd und Saal und Hammer weih'n.

Und doch — bei all' dem frohen Reigen,
Bei all' dem hellen Lichterschein,
Wo Augen glänzen, Sorgen schweigen —
Die manches Menschenkind allein!
Durch seine Brust klagt schmerzlich Wehen,
Und schlägt so mächtig heimathwärts —
Was ihm das Weihnachtsfest gegeben?
Ein trauernd, schwerverwundet Herz.

Ihm blüß'n der Jugend Tanzgesilde
Im goldenen Erinnern auf
Und zieh'n mit manchem theuren Bilde
Gar wehmuthsüß und lind heraus.
Ach, tausend Dank, ihr Lieben, Guten,
Ob fern ihr seid, ob längst schon todt,
Der Schmerz, mag er auch fürder bluten,
Es strahlt ins Herz ein Morgenroth. —

O, Weihnachtszauber! Himmlisch Freuen,
Das heute überm Erdball fliegt,
Als sollte alles sich erneuen,
Was stumm und stumpf danieder liegt.
Du sel'ges Fest, so glückesprächtigt,
Das jede Brust erhebend schwellt,
Du wehst, so warm und schöpfungsmächtig,
Als Odem Gottes durch die Welt!

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staats- Forstrevier.

Im Hotel de Saxe in Johannegeorgenstadt sollen

Sonnabend, den 29. Dezember d. J.,
von Vormittags 1/10 Uhr an

folgende **Nutzhölzer**, und zwar:

673 Stück weiche Hölzer von 13—15 Ctm. Oberst.,	} auf den Schlägen in den Abth.: 10 u. 72, sowie im Einzelnen in den Abth.: 8, 21, 22, 26, 27, 30—35, 40, 41, 51, 58 u. 69,
3703 " " " " " 16—22 " "	
1391 " " " " " 23—29 " "	
488 " " " " " 30—36 " "	
118 " " " " " über 36 " "	

sowie ebendasselbst

Montag, den 31. Dezember d. J.,

von Vormittags 1/10 Uhr an

nachverzeichnete **Brennhölzer**, als:

259 Raummeter weiche Brennscheite,	} in den obengenannten Abtheilungen,
297 " " Brennnüppel,	
585 " " Aeste und	

ca. 800 " weiches Reisig in Haufen auf den Schlägen in den Abtheilungen: 17, 46 u. 72

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.
Holzaufgelde können an beiden Tagen von Vormittags 9 Uhr an be-
richtet werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.
**Königl. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt und
Königl. Forstrentamt Eibenstock,**
Glier. am 21. Dezember 1888. **Wolfgramm.**

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm ist jetzt von seinem jüngsten Unwohlsein wieder vollkommen hergestellt. Englische Blätter bringen jetzt zur Entstehungsgeschichte der letzten Krankheit des deutschen Kaisers die folgenden Mittheilungen: „Es wurde dem Kaiser im letzten Sommer von seinen Ärzten ernstlich gerathen, den Monat August in Reichenhall zuzubringen, da der dortige Aufenthalt im Jahre 1886 ihm sehr gute Dienste geleistet hatte; er mißachtete jedoch diesen Rath und mußte seinen Ungehorsam mit seinem letzten Unwohlsein bezahlen. Sein Arzt erklärt den Marmorpalast in Potsdam für höchst ungesund für den Kaiser, da derselbe trockener und frischer Luft in den heißen Monaten bedarf. Wie man hört, hat Kaiser Wilhelm die Absicht, eine Villa in Reichenhall zu kaufen oder zu mietzen und dort im nächsten Sommer für längere Zeit Aufenthalt zu nehmen.“ — Hierzu bemerken die „N. N.“: Soweit unsere Informationen ergaben, ist in der That für nächsten Sommer ein zeitweiliger Aufenthalt des Kaisers in Reichenhall von den ärztlichen Berathern des Monarchen in Erwägung gezogen worden, eine Entschliebung aber noch in keiner Weise getroffen.

— Straßburg. Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Zur Zeit hält sich hier der Königl. Preuß. Hofmarschall v. Liebenau auf, um mit einer zu diesem Zweck ernannten Kommission die Abnahme des Kaiserpalastes für den kaiserlichen Dienst festzustellen; weitere Vermuthungen über eine beabsichtigte Reise des Kaisers ins Reichsland dürften sich aus dieser rein geschäftlichen Angelegenheit kaum ableiten lassen. — Ueber die Ausführung des nun im Bau vollendeten Kaiserpalastes wird folgendes mitgetheilt: Die Bestimmungen über die Räumlichkeiten des Palastes, deren Zweck und Ausstattung sind seinerzeit von Kaiser Wilhelm I. unter Berücksichtigung der Wünsche des kronprinzlichen Paares getroffen worden, entspre-

chen aber wohl nicht ganz den inzwischen eingetretenen Verhältnissen und Bedürfnissen. Kaiser Wilhelm I. hatte bei seiner letzten Anwesenheit in Straßburg im September 1886 den im Rohbau ziemlich vollendeten Palast nicht betreten, sondern nur gelegentlich einer Ausfahrt umfahren, der Kronprinz dagegen hatte ihn eingehend besichtigt. Als dauernde Wohnung der kaiserlichen Familie für eine Reihe von Wochen oder Monaten ist der Palast — den knappen Mitteln entsprechend, die auch bei der Auswahl des Materials zu einer theilweise recht unerwünschten Sparsamkeit zwangen — nicht geeignet; schon der Kronprinz erklärte damals das Gebäude für diesen Zweck als viel zu klein; es ist eben nur für einen vorübergehenden Wanderaufenthalt und für die mit einem solchen verbundenen Festlichkeiten berechnet. Kaiser Wilhelm I. aber hatte jede Nachforderung an den Reichstag aufs strengste untersagt und demgemäß war denn auch den ausführenden Baubeamten auf das peinlichste vorgeschrieben, sich jeder Ueberschreitung der Voranschläge, selbst um geringe Beträge, zu enthalten. So ist denn ein Bau entstanden, der in seiner heutigen Gestalt wohl als ein kaiserliches, und dem entsprechend würdiges Absteigequartier, nicht aber als eine kaiserliche Residenz gelten kann, welche einen längeren Wohnaufenthalt der kaiserlichen Familie gestattet, der vielleicht recht sehr im Interesse der Sache läge.

— Zur Ordnung der ostafrikanischen Verhältnisse. Es ist wiederholt hervorgehoben worden, daß die Ausführung des Vorschlags, wonach das Reich die jetzt der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft obliegenden staatlichen Funktionen im ostafrikanischen Küstengebiet übernehmen soll, eine entsprechende Abänderung des Verhältnisses zu dem Sultan von Sansibar zur Voraussetzung haben würde; für das Küstengebiet ist die Gesellschaft nur Pächter des Sultans auf 50 Jahre, und ihre Beamten haben daher in seinem Namen zu fungiren; ein kaiserlicher Gouverneur würde in diese Stellung nicht eintreten

können. Wie die „Nat. Ztg.“ hört, wird deshalb der Ausweg in Betracht gezogen, einen Reichskommissar zu ernennen, welcher die Verfügung über die auf Reichskosten anzuwerbende Truppe hätte; daraus würde sich von selbst eine maßgebende Kontrolle über die auf staatliche Funktionen bezüglichen Handlungen der ostafrikanischen Gesellschaft ergeben. Bestimmte Entschlüsse betreffs der bezüglichen, dem Reichstag nach den Ferien zu machenden Vorlage sind noch nicht gefaßt. Außer dieser wird ferner eine Vorlage über die Subventionirung einer Dampferlinie nach Ostafrika erwartet. Ob es sich dabei um eine von Aden abgehende Zweiglinie der schon bestehenden subventionirten Bremer Linie nach Ostafien oder um eine neue, direkte Verbindung handelt, das steht dahin; falls die letztere beabsichtigt ist, würde sie wohl von Hamburg auszugehen haben, da der Handelsverkehr dieser Stadt mit Ostafien, insbesondere nach der Insel Sansibar, erheblich größer ist, als der Bremens.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. Dezbr. Mit heute treten wir in das langersehnte Weihnachtsfest, welches zwar der Ueberraschungen und Freuden viele bringen wird, aber auch die arbeitsreichste, mühevollste Zeit vor allen Hauptfesten der christlichen Kirche mit sich bringt. Eine für hiesige Gegend ungewohnte Erscheinung begleitet das diesjährige Fest: wir haben keinen Schnee, wenigstens liegt derselbe so spärlich, daß uns das anmuthige Bild einer echten ergebirgischen Winterlandschaft verloren geht. Wenn auch der Schlitten nach der böhmischen Grenze zu noch zu benutzen ist, die Straßen der Stadt sind nur mit einer schmutzigen Eistruste überzogen, über welche Niemand sonderliche Freude empfinden wird.

— Dresden. Ueber eine vor Kurzem mit Schießbaumwolle vorgenommene Sprengung des Dampfschornsteines einer Mühle in Deuben bei Dresden durch die Dresdener Pioniere berichtet ein